Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig e Zei gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 42. Dienstag, den 19. Februar. 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 18. 2. 78. 1 Nm.

London, 18. Februar. Times, Daily News und Standard betrachten die politische Situation heute viel friedlicher und glauben, daß die Kriegsgefahr vorläufig abgewendet sei. Standard glaubt die Rückbewegung der englischen Flotte nach der Mundaniabai der Bereitwilligkeit Rußlands, von der Besetzung Constantinopels abzustehn, zuschreiben zu können. Daily News erfahren, die Russen würden nach Abschluß der Verhandlungen in Adrianopel, welcher nach der Meinung des Daily News am Mittwoch erwartet werden dürfte, Rumelien unverzüglich räumen.

Wochenübersicht.

Thorn, den 18. Februar.

y. Der Reichstag hat in der vorigen Woche kaum eine bedeutende Verhandlung gehabt. Desto interessanter verspricht die kommende Woche zu werden. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, wie erwartet, am Donnerstag Abend in Berlin angelangt und wird im Reichstage morgen über die auswärtige Politik Rede stehen. Außerdem werden die Steuervorlagen zur Verhandlung gelangen.

Die wichtigste Frage der unmittelbaren Gegenwart, die orientalische, fesselt ausschließlich das Interesse der politischen Welt. Die Entscheidung scheint auf dem Kopfe einer Nadel zu ruhen, die Entscheidung über den Frieden Europa's. Wenn wir im achtzehnten Jahrhundert lebten oder am Beginn des unsrigen, so meint das „Journal des Debats", würden die Dinge etwa wie folgt verlaufen. Morgen wäre eine Defensiv- und Offensivallianz zwischen England und Oesterreich geschlossen und Rußland erhielte ein Ultimatum. Der Mobilisationsbefehl würde der ganzen österreichischen Armee gegeben und die bereiten Truppen überschritten die Donau. Die englische Flotte würde die Dardanellen forciren; eine andere Flotte ginge in das baltische Meer; die indischen Truppen würden nach dem Suezkanal dirigirt und England versicherte sich eines halben Dutzend kleiner Mächte durch Subsidien. Das „Journal des Debats" beruhigt indeß seine Leser über diese Aussichten. Die europäischen Mächte haben solche Kühnheit nicht mehr; Alles wird sich arrangiren und man wird sich mit den vollzogenen Thatsachen abfinden. — Das Blatt hat wohl ganz Recht, aber es vergißt zu bemerken, daß die Kriege heute nicht mehr wie früher ein durch lange Jahre fortgesetztes Ringen mit kleinen Hülfsmitteln sind, bei welchem ein einzelner Fehler, ein Mißgeschick nicht in die Wagschale fällt. Heute erwartet man schon von der ersten Schlacht die Entscheidung. Es ist eine entsetzlich hohe Summe, die bei jeder Kriegserklärung von heute auf die Karte gesetzt wird und es mag sich schon im Hinblick auf die jedenfalls in Frage stehenden Opfer geziemen, eine so schwere und verantwortungsvolle Handlung nicht ohne die alleräußerste Noth zu vollziehen.

In England erschallt der Kriegsruf immer lauter, dagegen scheint man in Wien desto zaghafter zu sein. Die in Bukarest erscheinende Epoca läßt sich über die Besatzung der Donau-Festungen durch durch russische Truppen folgendermaßen aus: „Da Bulgarien auf unbestimmte Zeit von russischen Truppen besetzt bleiben soll, so hat die Besitzergreifung der Donaufestungen wohl lediglich den Zweck: derjenigen Macht, welche damit nicht einverstanden sein sollte, den Beweis zu geben, daß man stark genug ist, um unberufene Einmischungen in die Rechte des Siegers zu verhindern oder doch zu erschweren. Ob Graf Andrassy jetzt die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er von den Diplomaten an der Neva überlistet wird oder ob er seine Hoffnungen zum Schutz österreichischer Interessen noch auf einen, vielleicht von Benedek hinterlassenen Platz stützt, bleibt abzuwarten. Der Nebel von Chlum hat einst der österreichischen Armee eine schlimme Niederlage bereitet; aber wir fürchten, daß der Nebel, welcher jetzt die Köpfe der österreichischen Staatsmänner einhüllt, eine noch weit schlimmere Katastrophe herbeiführen wird".

Das Conclave wird endgültig in Rom und zwar im Vatikan abgehalten und seinen Anfang nach den „Novendiali" d. i. am 19. d. Mts. nehmen. Es ist positiv, daß Pius IX. eine auf das Conclave bezügliche Bulle hinterlassen hat; statt aber, wie man dies bisher allgemein glaubte, die Befugnisse des heiligen Kollegiums einzuschränken, werden demselben vielmehr mit Rücksicht auf die neue und schwierige Lage, in welcher sich der päpstliche Stuhl befindet, die ausgedehntesten Vollmachten dahin ertheilt, das Conclave je nach Umständen an beliebigen Ort und in beliebiger Weise abzuhalten. Der Wegfall der feierlichen Exequien in der Peterskirche ist wohl weniger den Verfügungen des verstorbenen Papstes, als dem vom König geäußerten Wunsche, daran theilzunehmen, zuzuschreiben. Dieser Wunsch soll dem Kardinal-Kämmerling durch den französischen Botschafter, Baron Bande, mitgetheilt worden sein. Pecci wollte nicht geradezu ablehnen, sondern antwortete, daß er darüber dem Kardinalscollegium referiren müsse. Wie vorauszusehen, sprach sich dieses beinahe einstimmig dagegen aus. Gleichzeitig wurde erklart, daß, wenn fremde Fürsten, und unter diesen der deutsche Kaiser oder der König von Italien Spezialgesandte zu den Exequien schicken sollten, die Spezialgesandten Deutschlands und Italiens dazu nicht zugelassen werden dürfen. Ob man in Berlin wohl auch nur einen Augenblick an die Sendung eines Spezialgesandten gedacht hat?

Der Orient.

„W. T. B." verbreitet folgende Nachricht:

Wien, 16. Februar. Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Zustandekommen eines Kongresses (nicht einer Konferenz) gesichert. Voraussichtlich findet derselbe in Baden-Baden statt Der Vorschlag hierzu ist von Oesterreich ausgegangen.

Die gleiche Nachricht ist dem offiziösen „Dresdener Journal" zugegangen. Beide Meldungen betonen, daß es sich um einen Kongreß, nicht um Konferenzen handelt.

Rußland hat bekanntlich den ersten Vorschlag Oesterreichs, Wien zum Kongreßort zu bestimmen, zurückgewiesen; man hat diesen Entschluß des St. Petersburger Kabinets mit der Frage des Vorsitzes in Verbindung gebracht.

Von russischer Seite ist erklärt worden, daß Rußland für den Fall des Zusammentrittes des Kongresses in Baden-Baden Deutschland als in erster Linie zur Führung des Vorsitzes berufen erachte.

Die Kongreßaussichten und die Art, wie sie offiziös in den Vordergrund gerückt werden, bleiben in ihrer friedlichen Bedeutung nicht ohne Gegengewicht. So brachte „W. T. B." gestern folgende Depesche:

Wien, 16 Februar: Trotz der Aussicht auf Zusammentritt des Kongresses bleibt die Lage ernst. England setzt seine Bemühungen fort, Oesterreich zu einem Uebereinkommen über gemeinsames Vorgehen zu bestimmen. Diese Bemühungen sind augenblicklich noch ohne Resultate, eine Abweisung haben sie jedoch zur Zeit nicht erfahren. Fortwährend finden Verhandlungen über die Aufnahme eines Anlehens zwischen dem Reichsfinanzminister Baron Hofmann und dem Bankhause v. Rothschild statt.

Weiter liegt die folgende Depesche vor, deren Ernst unverkennbar ist und die wir nur mit aller Reserve reproduziren:

Wien, 16 Februar. Nach beglaubigten Londoner Nachrichten hätte die englische Flotte Befehl, für den Fall die Auslieferung der türkischen Flotte an Rußland beabsichtigt werden solle, sich mit Gewalt einer solchen Maßregel zu widersetzen und sich selbst in Besitz derselben zu setzen.

Endlich meldet „W. T. B." das Folgende:

Wien, 16. Februar. Ueber die Haltung der Russen kursiren hier widersprechende Angaben, doch ist es Thatsache, daß die Russen den Vormarsch begannen zur Besetzung innerhalb der neutralen Zone in unmittelbarster Umgebung Konstantinopels liegender Positionen und sich innerhalb des Weichbildes von Konstantinopel einquartieren. Der Einmarsch in Konstantinopel scheint von dem Ergebniß der zwischen dem russischen Armeekommando und dem Sultan schwebenden Verhandlungen abzuhängen. Aus Petersburg wird vom heutigen Tage telegraphisch berichtet, daß der Zeitpunkt des Zusammentritts des Kongresses noch nicht zu fixiren sei, da die erforderlichen Vorbereitungen mit den in Adrianopel zu eröffnenden Friedensverhandlungen zusammenhängen und wohl zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Bei den sich täglich inniger gestaltenden Beziehungen zwischen der Pforte und Rußland, welche in einem sehr lebhaften freundschaftlichen, persönlichen Depeschenwechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser Alexander ihren Ausdruck finden, sei es zu hoffen, daß das endgiltige Friedensinstrument zwischen Rußland und der Türkei bis zum Zusammentritt des Kongresses unterzeichnet sein werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Februar. 5. Sitzung des deutschen Reichstages vom 16. Zunächst begründete der Abg. Dr. Thilenius die von ihm eingebrachte Interpellation, ob die Regierung noch in gegenwärtiger Session dem Reichstage die Entwürfe 1., eines Leichenschaugesetzes, 2, eines Gesetzes über die Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten, 3, eines Viehseuchengesetzes vorzulegen beabsichtige, sowie, ob die Aufstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich in Angriff genommen sei. Er konstatirt die Uebereinstimmung aller ärztlichen Fachgenossen über die Nothwendigkeit und Heilsamkeit, insbesondere des Leichenschaugesetzes. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann spricht über die legislatorischen Stadien der beiden genannten Entwürfe. Das 2. Gesetz sei ausgearbeitet, solle aber nach Beschluß des Bundesraths erst mit dem ersten gemeinsam vorgelegt werden. Die Schwierigkeiten seien nur sachlicher Natur sie würden namentlich durch Rücksichten auf die ländliche Bevölkerung geboten. Ob die Vorlegung der Gesetze in dieser Session noch möglich, sei bisher nicht zu bestimmen. Auf Antrag des Abg. Dr. Zinn wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Reichensperger-Crefeld hält ebenfalls ein Leichenschaugesetz für zweckmäßig, man möge aber auch die praktischen Schwierigkeiten erwägen. Der Finanzminister sei durchaus nicht zu tadeln, wenn er nicht sogleich mit der Hergabe der Mittel bereit sei. Abg. Sombart regt die Regelung des Abdeckereiwesens an. Abg. v. Helldorf theilt die An-

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

9. Kapitel.

Hedwig stand auf der Schwelle und sah ihr nach; doch als sie sich wieder in's Zimmer zurückziehen wollte, schlug die Pendüle zwölf.

„Victor!" rief sie bebend, „ich kann Dir noch nicht folgen, — Du mußt zuvor mehr hören." —

„Unmöglich, liebe Hedwig! sieh', man erwartet uns schon!" entgegnete Victor, die Thür offen haltend.

Und wirklich sah man vom Corridor die Gäste heranströmen.

Ein schwerer Seufzer entrang sich Hedwig's Brust. Von einem plötzlichen Entschlusse erfaßt, nahm sie die Rose, welche ihr Bertha gebracht und reichte sie Victor.

„Wenn Du mir später nicht verzeihen wirst, so mag diese Rose Dich daran erinnern, daß es jetzt zu spät war, Dir Alles zu sagen, und mein Strafmaaß mildern, — ehe sie verwelkt ist, wirst Du Alles wissen!"

Victor konnte nicht mehr antworten, — sie waren nicht mehr allein; er nahm aber die Rose, verbarg sie schnell und drückte zärtlich Hedwig's Hand.

Die Gesellschaft nahm das Brautpaar in ihre Mitte, und wieder alles Ernste vergessend, erbebend vor Seligkeit, stieg das Brautpaar in den Wagen.

Vom Schloß bis zur Kirche war der Weg mit Blumen bestreut, die Liebenden traten zum Altar; die Kirche war gedrängt voll von Zuschauern, welche bei'm Anblick der schönen Braut ihre Bewunderung zu erkennen gaben.

Zuversichtlich und fest klang das „Ja" von den Lippen des Bräutigams, laut und vernehmbar das der glücklichen Braut; — die Ringe wurden gewechselt, — im innigsten Empfinden berührten sich die Hände derer, die von nun an vereint durch's Leben gehen sollten. —

Alle, die sich in der Kirche befanden, vereinten in ihrem Herzen den Segen, den der Priester über sie sprach, mit dem ihrigen; die Orgel spielte einen Choral, aus den Armen des Vaters sank Hedwig in die des alten Marwitz, der sie kaum von sich geben wollte; dann kamen Verwandte und Freunde an die Reihe. Das war ein Glückwünschen, ein Händedrücken, das endlos zu werden drohte.

Victor sah, daß Hedwig vor Aufregung schon ganz erschöpft war, und ihr schnell den Arm gebend, führte er sie fort. Der kurze Weg bis zum Wagen war fast gesperrt von Menschen. Hedwig vorlor ihr Spitzentuch; Victor geleitete sie zum Wagen und ging schnell zurück, um es aufzusuchen.

In demselben Augenblicke hatte sich ein Mann, tief in einen Mantel gehüllt, das Gesicht von einem langen Bart umgeben, zu Hedwig gedrängt; — anscheinend, als wolle er sie um eine Gabe ansprechen, hielt er die Hand hin, flüsterte jedoch, nur für sie hörbar: „Meineidige! — Ehebrecherin! Wir werden uns wiedersehen!" und wie ein Blitz war er verschwunden und durch die Menge wie ein Schatten geglitten, noch ehe sich die Aufmerksamkeit der Umgebung auf ihn lenkte.

Mit einem furchtbaren Schrei aber war Hedwig ohnmächtig an der Thür des Wagens zusammengebrochen.

Alles lief durcheinander, Victor trug die Ohnmächtige nach der Kirche zurück; zufällig befand sich unter den Gästen ein Arzt, und dessen Bemühungen gelang es nach einer Viertelstunde die Augen wieder aufschlagen zu lassen. Victor knieete zu ihren Füßen und hielt seine Lippen auf ihre Hände gedrückt, die Gäste hatten einen Kreis um sie gebildet.

Wie um sich erst zu besinnen, wo sie sich befinde, und was mit ihr geschehen sei, saß Hadwig aufrecht und musterte ihre Umgebung, dann blickte sie anf ihr Brautgewand, — sah den zu ihren Füßen knieenden Mann, — schauderte und entzog ihm ihre Hände.

Es war, als wenn das Entsetzen ihr Gehirn mit Wahnsinn umnachten wollte, als sie rief:

„Wo, wo ist er?"

„Wer, meine Hedwig? Meinst Du den Bettler?" fragte Victor, die Schwankende, die sich erhoben hatte, stützend.

„Ja, der Bettler der mich so erschreckte!" — stammelte sie, sich ganz aufrichtend, da das Bewußtsein ihr zurückkehrte, „wo ist er?" —

„Er ist spurlos verschwunden; aber Dein Vater läßt den Zudringlichen verfolgen. Der Förster glaubt, einen Wilddieb in ihm zu erkennen, der schon mehrere Nächte im Walde gesehen worden ist."

Hedwig stand starr; o, sie wußte nur zu gut, daß es weder ein Wielddieb, noch ein Bettler war; — die Stimme hatte dem todtgeglaubten Arnold angehört; — nur er konnte ihr diesen Vorwurf machen, — ihr diese schreckliche Worte in's Ohr zu flüstern. Jetzt aber galt es sich zu beherrschen; mochte die nächste Stunde auch den martervollsten Tod bringen.

„Ich erinnere mich jetzt," so sprach Hedwig mit zitternder Stimme; „sein Ansehen war so wild, deßhalb erschrak ich. Doch weßhalb ihn verfolgen? Er sprach mich um eine Gabe an, daß ich so schwache Nerven habe, konnte er nicht wissen! Jetzt ist mir wieder ganz wohl, wir wollen nach Hause fahren."

Victor sah fragend den Vater an, dieser versicherte auch, es sei nichts mehr zu befürchten.

Als Hedwig sich auf Victor stützte, war sie bemüht, das Zittern ihres Körpers zu bemeistern, ihr Puls flog jedoch wie im Fie-

sicht des Prasidenten Hofmann. Zu erwägen sei die große Belastung der Kommunalverwaltungsorgane mit immer neuen Aufgaben. Präsident Hofmann konstatirt dem Abg. Znin gegenüber daß nicht wesentlich finanzielle Schwierigkeiten seitens des Finanzministers das Zustandekommen des Gesetzes bisher verhindert bätten. Abg. v. Behr-Schmoldow weist darauf hin, daß nach dem Gange der Debatte die Anschauung der Interpellanten nicht die des ganzen Hauses sei. Dr. Löwe spricht im Sinne der Interpellation. Abg. Dr. Znin sucht die Einwände der Vorredner zu widerlegen. Darauf wird dieser Gegenstand verlassen. Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Präklusion der vom Norddeutschen Bunde ausgegebenen Darlehns-Kassenscheine Der Präsident Hofmann erklärte, daß der Bundesrath über die Gesetzentwürfe betr. das Etatsrecht demnächst Beschluß fassen würde. Bei der 3. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. das Grundstück in der Voßstraße, spricht der Abg. Dr. Schröder-Friedberg sich für Ablehnung des Entwurfs aus. Geh. Rath Aschenborn betont, daß mit Annahme der Vorlage über die Art der Bebauung noch garnichts entschieden werde. Abg. Dr. Lucius konstatirt ebenfalls, daß mit diesem Gesetze nur der Arrest aufgehoben werde, den der Beschluß des Hauses im vorigen Jahre darauf gelegt. Die Verfügung, über dasselbe bleibe vorbehalten. Abg. Dr. Bamberger erinnert, daß das Grundstück lediglich durch Zufall mit dem Deckerschen in dem Gesetze verbunden sei. Abg. Reichensperger-Crefeld spricht erst in zweiter Berathung, gegen die Vorlage. Das Gesetz wird angenommen.

Hierauf folgt die erste Berathung des Etats. Derselben wohnen am Bundesrathstische eine größere Anzahl von Bundesbevollmächtigten bei; außer Präsident Hofmann, die Minister Camphausen, v. Kamecke, v. Stosch, Generalpostmeister Stephan, die Generale v. Voigts-Rhetz, v. Fries, Faber du Faux und neben anderen Bundesbevollmächtigten eine große Anzahl Bundeskommissarien. Es sind bereits mehrere Anträge bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Etats eingegangen. Die Debatte leitet mit Mittheilungen über das voraussichtliche Ergebniß der laufenden Etatsperiode Präsident Hofmann ein. Das Haus werde nicht überrascht sein, wenn er mittheilen müsse, daß dasselbe eben kein günstiges sein werde. Bei verschiedenen Verwaltungen seien Mehrausgaben über den Etat eingetreten, während die Einnahmen hinter demselben zurückgeblieben seien. Mehrausgaben treten namentlich ein bei der Militärverwaltung für höhere Preise von Naturalien 2c. von etwa 2400000 Mk.

Mehrausgaben seien ferner durch die Rinderpest (1 Million Mark) beim Etat des Reichstags, des Auswärtigen Amtes etc. eingetreten, nach Abzug der Ersparnisse bleibt eine Mehrausgabe von 270,000 Mk. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im Ganzen 20 Millionen Mindereinnahme. Die Ueberschüsse der Post- Telegraphen- nnd Eisenbahnverwaltung bleiben nicht ganz unwesentlich hinter dem Vorschlage zurück. Im Ganzen bleiben über 21 Millionen Mark ungedeckt, abgesehen von den für die Friedensgarnisonen in Elsaß-Lothringen verwendeten 4 Millionen. Im Ganzen bleibt eine Summe von 28 Mill. Mark ungedeckt, um welche Summa die Matrikularbeiträge vorläufig zu erhöhen wären, wogegen Matrikularbeiträge in der Höhe der jetzt eingestellten 109 Mill Mark, thatsächlich nicht erforderlich werden. Wenn man sich über die ungerechte Berechnung der Matrikularbeiträge nach der Kopfzahl beklage, so sei zu erwägen, daß die norddeutschen Staaten nach derselben Berechnung sich ganz ruhig die Vertheilung von im Ganzen 439 Mill. Mk. aus der französischen Kriegskostenentschädigung hätten gefallen lassen. Demnächst betont er die Nothwendigkeit, die Hansestädte zu höheren Beträgen heranzuziehen. Die Höhe, in welcher aus laufenden Mitteln die Forderungen für Extraordinarien gefordert werden, kann er durchaus nicht billigen. Die Marineverwaltung nehme trotz ihres geringen Etats einen größeren Antheil an den Mehrausgaben als die Militairverwaltung. In diesem Etat hält er die Prüfung, ob nicht eine Reduktion angänglich, für sehr geboten. Abgesehen von Reduktionen im Etat gebe es noch verschiedene Fonds, die zur Verfügung ständen. Seine Partei habe früher nicht optimistischen Anschauungen gehuldigt, ebenso wenig habe sie jetzt aber auch pessimistische Anschauungen, welche sich auf dem Gebiete der Finanzpolitik geltend machen. Aus diesem Etat gebe ein Bedürfniß für eine neue Steuer durchaus nicht hervor, nnd darum brauche seine Partei garnicht erst an die 1. Lesung der Steuervorlagen zu gelangen, und ihre Ablehnung für geboten zu halten.

Geh.-Rath Michaelis erwidert in ausführlicher Weise auf die Vorlegungen des Abg. Richter indem er u. A. darauf hinweist, daß die Marine bereits über den Rahmen des Marinegründungsplanes hinausgewachsen sei.

Abg. von Maltzan-Gultz wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Abg. Richter-Hagen. Er weist eingehend nach, daß die Frage der Matricularbeiträge wesentlich eine Frage der Steuerreform sei, und fordert zur ernstesten Prüfung der Steuervorlagen auf. Abg. Rickert ist völlig damit einverstanden, daß — wie der Vorredner ausführte — die eigenenen Einnahmen des Reichs zu erhöhen seien. Ueber die Frage, ob das Deficit ein dauerndes sei, könne man verschiedener Meinung sein, indeß sei der Etat von dem Gesichtspuncte aus in's Auge zu fassen, daß die Matricularbeiträge möglichst zu beseitigen seien. Die von dem Regierungscommissar angeführte Thatsache, daß unsere Marine bereits über den Rahmen des Flottengründungsplanes hinausgewachsen, sei richtig; dagegen seien die Ausgaben für die Soldaten, welche die Schiffe bemannen sollen gegen den vorigen Etat um eine volle Million herabgedrückt. Abg. Schröder (Lippstadt) wendet sich namentlich gegen die Münzreform. Die Sache hätte sich viel besser und namentlich viel billiger machen lassen; es sei zu viel in **verba magistri** oder er müsse eigentlich sagen: **magistrorum** geschworen worden. Er müsse aber gleich sagen, daß er den Fürsten Bismarck damit nicht meine; derselbe habe zwar gesagt, daß er in Deutschland nur Ein Held wolle, aber sich auf Einzelheiten nicht eingelassen, weil er keine Autorität sei. Es sei aber nicht so arg mit der Autorität. Wenn ein berühmter Stratege einmal gesagt haben soll, daß die Strategie die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegswissenschaft sei, so lasse sich diese Aeußerung auch der Münzreform anpassen. Redner vergleicht sich selbst mit der Kassandra, nur sei er insofern in einer besseren Lage, als jene Trojanerin, da er das Eintreffen seiner Prophezeihung noch erlebe. Wenn Jemand verordnen würde, daß künftig nur Weizenbrod gebacken werden soll, so würde man mit Recht an seinem Verstande zweifeln. Aehnlich sei es mit der Goldwährung. Abg. Dr. Lucius spricht nur über die geschäftliche Behandlung des Etats, und berührt dann verschiedene von den Vorredner angeregte allgemeine Gesichtspunkte. Bundesrathscommissar Geh. Rath Michaelis und Abg. Dr. Bamberger widerlegen die Ausführungen des Abg. Schröder. — Die auf die geschäftl. Behandlung des Etats bez. Anträge werden angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag Mittag 12 Uhr Anleihegesetz. Interpellation v. Bennigsen — Hänel. Andere Interpellationen und Anträge.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

= In der gestrigen Reichstagssitzung erschien um 2¾ Uhr, der Reichskanzler Fürst Bismarck. Der Fürst nahm, natürlich als sehr flüchtiger Hospitant, auf der äußersten Rechten Platz neben dem Generalfeldmarschall Moltke, mit dem er lebhaft sprach. Längere Zeit war der Reichskanzler im Gespräche mit dem Präsidenten v. Forckenbeck. Am Ministertische befanden sich auch der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch und der Kriegsminister von Kamecke.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. Februar. Telegramm. Die „Montagsrevue“ meint, alle Mächte haben dem Congresse zugestimmt, Rußland weiche darin ab, daß es seinen Beitritt erst prinzipiell in Aussicht gestellt habe. Oesterreich beschreite den Congreß mit dem festen Entschlusse, alle seine Interessen zu wahren und dem allgemeinen Friedensinteresse volle Rechnung zu tragen.

Italien. Rom, 17. Februar. Telegramm. Am nächsten Montag halten die Cardinäle die letzte Sitzung als Congregation ab und ziehen sich sodann in die für sie bestimmten Räumlichkeiten zurück. Am Dienstag früh beginnen die Arbeiten des Conclave. Die Mehrzahl der Cardinäle soll darin übereinstimmen, daß die Wahl des Papstes binnen 5 oder 6 Tagen vollzogen sein dürfe. — Der Camerlengo theilte gestern den Verwandten des verstorbenen Papstes das Testament desselben mit, dessen Inhalt bereits gemeldet ist. — Die „Italia“ bezeichnet die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Minister über die Reformen, besonders über die Reform des Wahlgesetzes uneinig wären, und daß der Minister des Innern die Ernennungen von 100 Senatoren beabsichtige, als unbegründet.

Rußland. Petersburg, 17. Februar. Telegramm. Die „Agence Russe“ erklärt die mehr oder weniger beunruhigenden Wiener Telegramme der russischen Journale über das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland für gänzlich unbegründet.

Ver.-Staaten. Washington, 16. Februar. Durch die vom Senate heute früh angenommene Silberbill werden die Silberdollars als gesetzliches Zahlungsmittel mit ihrem nominellen Werthe bei allen öffentlichen und privaten Zahlungen anerkannt. Ausgenommen hiervon sind die Fälle, in denen die Zahlung contractlich ausdrücklich anders stipulirt worden ist. Außerdem ermächtigte die Bill den Staatssecretär, monatlich Silber im Werthe von nicht weniger als 2 und nicht mehr als 4 Millionen Dollars zu Münzzwecken anzukaufen.

Provinzielles.

Von der polnischen Grenze 17. Februar. Nach dem Czas wird mitgetheilt, daß dem Vertheidiger der polnischen Kirche, dem Papst Pius IX. ein Denkmal in Krakau gesetzt werden soll. — Ferner bringt dasselbe Blatt die Mittheilung, daß der Pfarrer Golembiewski aus Plenznitz als Religionslehrer an die höhere Mädchenschule nach Kulm berufen werden soll und setzt hinzu: „Es wäre das das einzige Mittel, daß die künftige Schule auch nicht mit einem polnischen „Kinde vor der Welt Ehre einlegen könnte.“ — Jedenfalls ist die letzte Nachricht nur erfunden, um den Pfarrer Golembiewski wieder bei dem Volke in Erinnerung zu bringen.

+ Gollub, 17. Februar. (O. C.) In voriger Woche wurde der Bürgermeister Herr Schulz durch den Königlichen Landrath Herrn Jäckel aus Strasburg hier in sein Amt eingeführt. Der von der Königl. Regierung zu Marienwerder bis dahin hier angestellte Vertreter des Magistrats Herr Heeder hat während seiner nur kurzen Verwaltung bei seiner Ordnungsliebe und Energie im Amte sich wahre Liebe, Achtung und Vertrauen bei den Bewohnern der Stadt erworben, welches ihm ein bleibendes, liebevolles Andenken sichert Auf Wunsch der Vertreter der Stadt hat die Königl. Regierung zu Marienwerder genehmigt, daß Herr Heeder noch einige Zeit hier verweilen kann, um die seit Jahren nicht revidirten Kämmereikassenbücher gründlich zu revidiren. — Durch die Rinderpest, welche in der Gegend von Plock ausgebrochen sein soll, stockt der Verkehr aus Russisch-Polen hier über die Grenze fast ganz, indem die Beschwerlichkeiten von beiden Seiten der Grenze vielen Leuten unerträglich ist. Am meistem empfinden diese Grenzsperre die hiesigen Geschäftsleute, die die Rinderpest, wie die niedrigen Geldcourse des russischen Geldes zu dem Syrius wünschen.

Marienwerder, 17. Februar. In der in Czerwinsk abgehaltenen Versammlung der milchwirthschaftlichen Section des Centralvereins westpreußischer Landwirthe wurde der für die Förderung des einheimischen Meiereiwesens hochwichtige Beschluß gefaßt, eine Molkereischule zur Ausbildung weiblichen Meierei-Personals ins Leben zu rufen. Einer der Grundgedanken, von denen die Versammlung ausging, war der, daß die Errichtung eines derartigen Institutes sich am meisten empfehlen dürfte, in einer renommirten Milchwirthschaft, deren Besitzer durch sein bereits bethätigtes Interesse am Molkereiwesen zugleich die Garantien der Erfüllung des wahren Zweckes der Anstalt darböte. Um die Anstalt sicher zu fundiren und möglichst denjenigen Zufällen, denen aus Privatmitteln begründete Institute ausgesetzt sind, fern zu halten, sollen Staat und Provinz zur Hergabe eines pro Schüler bemessenen jährlichen Pauschales angegangen werden und zwar in ähnlicher Weise, wie diese beiden Factoren die sog. niederen Ackerbauschulen zu subventioniren pflegen. Zur schlußgiltigen Berathung eines Organisations- und Lehrplanes für eine westpreußische Meiereischule ist eine Versammlung der Section für den 3. März cr. in Elbing gelegentlich der Molkerei-Ausstellung in Aussicht genommen. Die dort zu fassenden Beschlüsse sollen zur Approbation dem Mitte März zusammentretenden Verwaltungsrathe des Centralvereins vorgelegt werden.

Danzig, 17. Februar. Ein recht trauriger Vorfall wurde gestern vor dem hiesigen Criminalgericht verhandelt. Am 8. Juli v. J. hatte ein junges Mädchen, Namens Marie Jahn, nebst ihrer Schwester die in einem Kochhause zu Neufahrwasser wohnende Wittwe Kamke besucht. Während die beiden Mädchen und der Sohn der Kamke, der 21jährige Büchsenmacher Paul Kamke vor der Thüre in der Nähe des Hafencanals saßen, zündete Kamke mit einem Streichhölzchen seine Cigarre an und warf das Letztere, welches noch gebrannt haben muß, neben sich nieder. Gleich darauf standen die Kleider der Marie Jahn in hellen Flammen. Man versuchte vergeblich den Brand durch Ausdrücken und Umlegen von anderen Kleidern zu ersticken. In ihrer Verzweiflung sprang das gemarterte Mädchen schließlich in den Hafencanal. Sie wurde alsbald herausgezogen und in ihre Wohnung geschafft, ist aber nach 18 qualvollen Tagen am 26. Juli ihren Brandwunden erlegen. Kamke stand gestern unter der Anklage der fahrläßigen Tödtung. Der Gerichtshof hatte Mitleid mit dem jungen Manne, mußte aber den schweren Folgen seiner Unachtsamkeit Rechnung tragen und verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß (der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt).

Obwohl in letzter Zeit neben den von hier aus abgeordneten Criminalpolizei-Beamten noch eine Anzahl Gensd'armen nach Praust und Umgegend zur Verfolgung des Raubmörders Nagel commandirt war und diese Mannschaften Tag und Nacht auf den Beinen gewesen sind (wiederholt wurden sogar Wälder und ganze Ortschaften zur Nachtzeit abgesucht), ist die Ergreifung des N. doch bisher nicht gelungen, auch ist während der letzten Tage keine Spur mehr von demselben zu ermitteln gewesen Wie wir hören, sind nunmehr die betr. Polizeimannschaften zurückberufen worden.

Marienburg, 16. Febrnar. Der Bau einer neuen Zuckerfabrik auf Actien in Marienburg erscheint jetzt so ziemlich gesichert, da auf der Höhe die erforderliche Anzahl Morgen zum Rübenbau voll gezeichnet ist, und genügende Zeichnungen aus dem Werder zweifellos sind. Recht eingehend beschäftigt man sich nunmehr mit dem gleichen Project in Elbing. Der dortige landwirthschaftliche Verein hat über die Rentabilität des Unternehmens genaue

---

ber, auch sah sie sich nach ihrem Vater, der aber erst später auf dem Schlosse eintraf.

Ihre erste Frage war, ob man den Wilddieb gefunden; und als der Baron dies verneinte, athmete sie ein wenig leichter; sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, um Victor über ihren Zustand zu täuschen, scherzte über den ganzen Vorfall und hatte dabei einen so ungezwungenen, heitern Ton, daß es ihr gelang Victor zu beruhigen.

Drei volle Stunden ertrug sie diese Marter. Sank ihr die Kraft, so warf sie nur einen innigen Blick auf den Gatten, und sie blieb heiter.

Es war vorher bestimmt worden, daß die jungen Gatten nach der Tafel abreisen sollten. Italien sollte das Ziel ihrer Hochzeitsreise werden.

Die Tafel war bald beendet, als Hedwig ihrem Gatten zuflüsterte, sie wolle von Bertha Abschied nehmen; er solle noch bleiben.

Victor billigte dies, mit einem zärtlichen Händedruck verließ sie ihn.

Während im Saal lärmende Fröhlichkeit herrschte, war es in einem Seitenflügel des Schlosses todtenstill.

Die Diener, welche dort vorüber kamen, schlichen auf den Zehen fort, es war der Theil, den der kranke Lenz bewohnte.

Im Zimmer waren die Vorhänge heruntergelassen; am Lager des Kranken saß Bertha mit gefalteten Händen. Der Arzt hatte sich auf ihren dringenden Wunsch offen ausgesprochen, daß keine Hoffnung mehr sei und daß der Kranke nur noch wenige Stunden mit seinen Leiden zu kämpfen habe. Dies hatte Bertha's Gemüth ernst und trübe gestimmt; sie dachte an ihn der, bald von seinen Leiden erlöst sein sollte, und an sich, — daß ihnen Beiden das Leben keine Blumen gebracht hätte.

Nach dem Willen eines strengen Vaters hatte der Bruder eine Frau genommen, die er nicht lieben konnte, und die sich auch nicht um seine Liebe bewarb. Dann war diese Frau Jahre lang krank, und als sie starb, hatte Lenz an dem einzigen Kinde das ihm geblieben, keine Freude mehr. — Endlich kam die Flucht der Leichtsinnigen, seine Blindheit, die Feuersbrunst und nun stand der Tod vor der Thür. —

Zum ersten Male dachte Bertha daran, daß sie eigentlich für sich auch keine Lebensfreude gehabt hatte; von Kindheit an nur die Arbeit kennend, oft vom Vater noch gezüchtigt, weil sie nicht genug schaffen konnte, zog eine unglückliche Liebe zu dem Sohne ihres Gutsherrn in ihr Herz ein. Baron Felsing war jung und unverheirathet, liebte leidenschaftlich die Jagd und kam oft in's Försterhaus, in das Haus ihres Vaters, wo sie ihm stets eine Erfrischung reichte. Während er freundlich mit ihr sprach und für das bescheidene Mädchen ein Wohlwollen fühlte, liebte diese ihn bereits. Ja, sie verbarg diese Liebe so tief im Herzen, daß Niemand sie ahnte. Der Bruder war verheirathet, der Vater starb; sie stand allein in der Welt, als der Baron leutselig, wie er war, ihr seine inzwischen geheirathete junge Frau vorstellte, die vom ersten Moment an für Bertha so eingenommen war, daß sie diese nicht mehr von sich ließ. Anfangs wollte die Baronin nicht dulden, daß sie die Stelle einer Dienerin einnahm; aber da Bertha nur unter dieser Bedingung auf's Schloß ziehen wollte, willigte sie endlich ein.

Der Baron hielt Bertha's Wunsch für Bescheidenheit, Bertha aber hatte dazu einen andern Grund; wollte sie den Wunsch der Baronin erfüllen, so mußte sie, um ihre Liebe, die nun strafbar war, zu ersticken, eine Schranke zwischen sich und ihn stellen; und das konnte sie nur als Dienerin. Dennoch hatte sie sich eine zu große Aufgabe gestellt; die Freundschaft, welche ihr beide Gatten entgegenbrachten, zerriß ihr Herz, sie liebte Beide und konnte sich ihnen doch nicht offenbaren.

Die ersten Jahre kosteten sie viel Thränen, aber sie ging als Siegerin aus dem Kampfe hervor; ihre Liebe hatte zuletzt keine Schmerzen, keine Wünsche mehr für sich. Als die Baronin auf dem Todtenbette lag, ward sie ungesehen Ohrenzeugin eines letzten Gesprächs der Gatten. „Gieb unserm Kinde eine neue Mutter, Geliebter wenn ich todt bin,“ hatte die Baronin ihm zugerufen. Und er hatte geantwortet: „Das kann ich nicht! Wer könnte Dich ersetzen?“

„Ich kenne eine!“ und Bertha's Namen war von ihren Lippen gefallen. — „Ich kenne Dich auch,“ hatte sie dann weiter geflüstert. „Du bist frei von den Vorurtheilen unseres Standes, und der Seelenadel unserer Bertha erhebt sie über jeden Standesunterschied, sie allein wird meine Stelle bei meinem Kinde ersetzen.“

Die Baronin war todt, und Bertha ward dem verwaisten Kinde eine zweite Mutter; sie erzog es, sie leitete jeden ihrer Schritte und ihr Herz schwoll vor Freude und Entzücken, je mehr es gedieh, aber der Baron heirathete sie nicht.

So waren die Jahre dahingeflossen. Das traurige Ereigniß der geheimen Vermählung Hedwig's nagte an ihrem Herzen, es machte sie frühzeitig altern; und nun saß sie am Sterbelager ihres Bruders und ließ die Bilder der Vergangenheit an sich vorüberziehen.

Nicht einmal war es ihr vergönnt, sich an dem heutigen Tage in dem Glücke ihres Lieblings zu sonnen, der Bruder sollte von hinnen gehen, ohne den Fluch von der Tochter genommen, ohne sich mit ihr ausgesöhnt zu haben. — Ihr von Natur weiches, leicht versönliches Herz konnte das nicht fassen; Alice war herzlos, war leichtsinnig und strafbar, aber am Rande des Grabes mußte es dennoch eine Versöhnung geben für die so tief Gefallene.

(Fortsetzung folgt.)

Erhebungrn angestellt. Das günstige Resultat derselben soll demnächst den Gutsbesitzern zur Kenntniß gebracht werden, um sie für den Rüben-Anbau zu gewinnen.

Gr. Krebs, 16. Februar. Wie verlautet, versuchte vor einigen Tagen das 13jährige Kindermädchen des Mühlenbesitzers H. in Schadau die ganze Familie zu vergiften. Sie hatte zu diesem Zwecke etwas von dem im Hause gebrauchten Rattengift entwendet, doch da ihr dasselbe nicht wirksam genug schien, nahm sie eine Hand voll Streichhölzer und warf diese in die betreffende Speise. Noch rechtzeitig wurde die Familie durch die Köchin gewarnt.

Braunsberg, 16. Februar. Der Bischof von Ermland hatte sich „als der gesetzliche Vertreter und Vorgesetzte der Diöcese Ermland" an den Unterrichtsminister mit einer Beschwerde über Anordnungen der Staatsregierung auf dem Gebiete des Volksschulwesens gewandt. Er hat jetzt von dem Minister den Bescheid erhalten, daß der Bischof in Bezug auf das Schulwesen „keineswegs als Vorgesetzter oder legitimirter Vertreter der Diöcese zn erachten" ist; denn die Leitung des gesammten Schulwesens, sowie die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten stehe dem Staate, nicht aber den Religions-Gesellschaften oder deren Organen zu. „Danach," heißt es dann, „wollen Ew. bischöfliche Hochwürden gefälligst ermessen, daß ich nicht verpflichtet bin, auf die von Ihnen vorgetragenen Beschwerden bezüglich des Schulwesens der Diöcese Ermland im Allgemeinen einen speciell eingehenden Bescheid zu ertheilen." Anders liege die Frage betreffs der Leitung des katholischen Religions-Unterrichts in den Volksschulen durch katholische Geistliche, worüber jedoch keine Beschwerde geführt worden ist. Die Leitung des Religionsunterrichts wird, unter Zustimmung der Schulaufsichtebehörde, im Auftrage der Religionsgesellschaften, von den Organen der letzteren geübt, die Ertheilung dieses Unterrichts setze aber einen staatlichen Auftrag voraus. Schließlich kann der Minister dem Bischofe die Bemerkung nicht vorenthalten: „wie der Umstand, daß in Ihren betreffenden Ausführungen gewisse Acte der neuen Gesetzgebung ignorirt und offenkundige Thatsachen als nicht vorhanden angesehen werden an den Gesetzen und den Thatsachen selbst nicht das Mindeste ändert. Daß ich aber bei solcher Sachlage von einer weiteren Discussion entgegenstehender Principien und darauf basirender Rechtsauffassungen absehen zu sollen glaube, dürften Ew. b. H. kaum anders erwarten können.

Posen, 17. Februar. Die Trauerandacht für den Papst hat nach dem „Kuryer Poznanski" in der hiesigen Kathedrale mit großem Pomp stattgefunden. Die geräumige Kirche war von Menschen dicht angefüllt. Viele Damen hatten Trauerkleider angelegt, auch waren aus der Provinz viele Gutsbesitzer zu dem Zweck angekommen. Das Innere der Kirche war der Feierlichkeit entsprechend ausgeschmückt, Altar, Klerikerchor, Kanzel waren mit Trauerflor bedeckt. Auf einem hohen Katafalk, mit strahlenden Lichtern umgeben, mit Myrthen und exotischen Pflanzen geschmückt, ruhte der Sarg, welcher mit den päpstlichen Emblemen, den bischöflichen und priesterlichen Insignien geziert war. Die Andacht begann um 9 Uhr unter Theilnahme einer ungeheuren Menge Andächtiger. Nach Absingung von drei Nocturnen las der Prälat Grandke die Messe, während welcher die Geistlichkeit im Chor sang. Nach der Messe bestieg Msgr. Szoldrski die Kanzel, und verkündete während einer einstündigen Rede die großen Verdienste, welche Pius IX. sich um die Kirche und den apostolischen Stuhl erworben hat. Redner berührte auch die große Freundschaft, welche der Papst für das unglückliche polnische Volk gehegt, wovon er unzählige Beweise geliefert hat. Durch diese Rede, sagt der „Kur.", in welcher diese erhabene und heilige Gestalt des verstorbenen Papstes, welcher von der Größe seiner Verdienste und der Heiligkeit seines Lebenswandels, ven dem Märtyrerthum und ruhmvoll erfüllten Mission in der jetzigen ungläubigen und sündhaften Welt umstrahlt ist, den Zuhörern lebhaft vor die Augen geführt wurde, ist dargethan worden, welch herben Verlust die Welt durch diesen Tod erlitten hat. Nach der Predigt hielt Prälat Grandke in Assistenz der vier Domherren Klupp, Dorzewski, Maryanski und Sibilski den feierlichen Trauerkondukt, das sogenannte Castrum doloris, ab.

Locales.

Thorn, 18. Februar.

— **Die öffentliche Sitzung des Copernicus-Vereins** findet morgen, am Dienstag, Abends sechs Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Siehe Inserat.

— **Am 21. und 22. d. M,** veranstaltet im Saale des Artushofes ein Herr Robi zwei Soireen, bestehend in plastischen Darstellungen von physikalischen Kunstwerken, Meisterwerken der Malerei und Mechanik x. Den Soireen des Herrn Robi geht die beste Empfehlung voran, so daß wir auf dieselben auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

— **Stadttheater.** Wanda, romantische Oper in drei Acten von Franz Doppler. Die Beurtheilung eines neuen oder unbekannten Werkes nach einmaligem Anhören bietet Schwierigkeiten und geschieht meist auf Kosten der Unpartheilichkeit, eine eingehende Besprechung und Würdigung des musikalischen Werthes dieser Oper, mit ihren orginellen, charakteristischen Anklängen an polnische und ungarische Weisen, würden wir uns eventuell eine Wiederholung derselben vorbehalten; so viel ging unzweifelhaft aus der am Sonntage stattgefundenen Vorstellung hervor, daß die Posener Operngesellschaft sich mit dem ganzen Wesen und Gehalt des Werkes innig befreundet hat und die Aufführung desselben vielleicht zu einer ihrer Glanzleistungen zählen darf — daß ferner die Träger der Hauptrollen, Herr Moran (Timur) Fräulein Macklot (Wanda) Herr Grebe (Hypolit), Herr Dahse (Sobol), namentlich im Terzett und Finale des ersten, Duett des zweiten und dritten Actes die Intentionen des Componisten zum effectvollsten Ausdrucke brachten. Fdt.

— **Ein Czesław Lubinski,** hinter welchem Namen sich aber ein Pelpliner geistlicher Geschichtsforscher verbirgt, schreibt aus Westpreußen Reisebriefe an die Gazeta Torunska. — In der letzten Nummer ist der Reisebriefschreiber bis nach Graudenz gelangt und behauptet bei der Erwähnung des Graudenzer Seminars, daß in den Lehrerseminarien Preußens eine verkehrte Erziehung, eine Erziehung zu der Halbbildung der Seminarjugend, stattfindet. Er behauptet ferner, die lange Regierung der Tempelherren habe Graudenz, ähnlich wie Marienburg und Marienwerder, durch und durch deutsch gemacht und den Bewohnern denselben Geist der Zweideutigkeit und den Hang zur Intrigue, durch welchen die Politik der Ritter anrüchig war, eingeimpft. Das beweise unter Anderem auch die Treue, die sich nach dem Jahre 1812 gegen den neuen Landesherrn grell kund gab. Er schreibt dann wörtlich: „Ganz besonders zeichnete sich Graudenz während des französischen Krieges zu Anfang dieses Jahrhunderts aus. Commandant der Festung war damals der berühmte Raufbold Wilhelm v. Courbier, der aus einer protestantischen französischen Auswanderungsfamilie, welche in Brandenburg ein Unterkommen gefunden hatte, abstammte. Der fast siebzigjährige Greis, der, als es keinen König von Preußen mehr gab, in patriotischen Liedern als König von Graudenz gepriesen wurde, ist der Typus eines echt preußischen Corporals in der ekelhaftesten Bedeutung dieses Wortes: Blindlings gehorsam, thätig, verschlagen, streitbar, dabei aber im Benehmen und in Aeußerlichkeiten bäuerisch, (meistens ging er ohne Rock in Hemdsärmeln und mit der Reitpeitsche) beschränkten Geistes, rauh und eigensinnig, und vor Allem ohne Erbarmen streng bis zum Barbarismus. So bestrafte er z. B. die militärischen Deserteure (und das nicht bloß zur Zeit des Krieges, sondern sogar in Friedenszeiten) nie anders als durch lebendiges Begraben und das angeblich, nur um Andere abzuschrecken. Als zur Zeit des erwähnten napoleonischen Krieges ein Theil der Besatzung, aus einigen hundert Polen bestehend, den Verdacht des Verraths auf sich gezogen hatte, befahl der grausame und heftige Corporal, sie sofort auf den Platz zu führen und dort ließ er sie, weil er sie nicht alle lebendig begraben lassen konnte, bis auf den Letzten mit Kartätschen niederschießen!! Graudenz rühmte sich, weil es niemals von den Feinden genommen worden war, der Bezeichnung: „jungfräuliche Festung;" es endete aber als alte Jungfer, denn gegenwärtig hat es aufgehört, als Festung zu existiren und seit einigen Jahren dient es nur noch als militärisches Uebungs- und Prüfungsfeld zur Ausbildung in der beliebten preußischen Zerstörungkunst" — Und dabei beklagt sich die Gazeta über unsere „kindische Malice", mit der wir ihre Agitationssucht nachwiesen.

— **Der im hiesigen Kgl. Standesamt** aufgestellten Geschäfts-Uebersicht und statistischen Zusammenstellung der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle des Jahres 1877 entnehmen wir folgendes Ergebniß:

1. Geschäftsübersicht. Eintragungen fanden statt: in das Geburts-Register 642; Heiraths- 135; Sterbe- 605; zusammen 1382 gegen 1306 1876.

An Urkunden sind ausgeführt: a. Geburts- 70; b. Heiraths- 7; c. Sterbe- 210; zusammen 287 gegen 219 1876.

Strafen für verspätete Anzeige sind festgesetzt in 4 Fällen; ehel. Aufgebote sind quittirt: einheimische 152; auswärtige 141; zusammmen 293 gegen 280 1876.

Die Geld-Einnahme betrug: a. für 221 Urkunden à 50 ₰. 110,50 Mk; b. für 5 standesamtl. Ermächtigungen à 50 ₰. 2,50 Mk; c. 4 Strafen 4,50 Mk; zusammen 117,50 Mk gegen 97,50 Mk 1876.

2. Statistik. a. Geburten: es sind überhaupt geboren 663 gegen 736 1876; davon lebend 638, todt 25; männlich 344, weiblich 319; ehelich 564, außerehelich 99; evangelisch 308; katholisch 306; mosaisch 40; altlutherisch 8; reformirt 1; Zwillingsgeburten waren 5; der Tageszeit nach wurden geboren: Vorm. das ist von Mitternacht bis Mittag 321; Nachm. das ist von Mittag bis Miternacht 342. Nach den einzelnen Stadttheilen vertheilt sich die Geburt: a. Altstadt 285; b. Neustadt 155; c. Fischerei-Vorstadt 33; d. Brombg.-Vorstadt, Ziegelei und Grünhof 73; e Culmer-Vorstadt 49; f. Jacobs-Vorstadt 36; g. Bahnhof u. Bazarkämpe 11; h. auf Kähnen 13; i. im Krankenhause 3; k. in Kasernen 5. Der Procentsatz der todt geboren Kinder beträgt 3,8; desgl. unehl. 14,9.

b. Ehen wurden geschlossen: 135 gegen 144 im Jahre 1876; (im 1. Quartal 29; im 2. Quartal 36; im 3. Quartal 20; im 4. Quartal 50); und zwar 120 Junggesellen mit 111 Jungfrauen und 9 Wittwen; 14 Wittwer mit 6 Jungfrauen u. 8 Wittwen; 1 geschiedner mit 1 Jungfrau; den Religionsbekenntnissen nach: 64 evang. Männer mit 53 evang. u. 11 kath. Jungfr.; 62 kath. Männer mit 12 evang. u. 50 kath. Jungfr. 6 mos. Männer mit 6 mos. Jungfr.; 1 altluth. Mann mit 1 altluth. Jungfr.; 1 ref. Mann mit 1 evang. Jungfr.; 1 Baptist mit 1 Baptistin.

Das Alter der Eheschließenden war bis zu 20 Jahr 1 Mann 18 Jungfrauen; bis zu 25 J. 40 M. 44 Jgfr.; bis zu 30 J. 62 M. 36 Jfr.; bis zu 40 J. 23 M. 31 Jfr.; bis zu 45 J. 3 M. 3 Jgfr.; bis zu 50 J. 2 M. 1 Jgfr.; bis zu 55 J. 2 M. 1 Jgfr.; von 60 bis zu 65 J. 1 M. 1 Jgfr.; von 70 bis zu 75 J. 1 Mann. Der jüngste Mann hatte zur Zeit seiner Verheirathung ein Alter von 20 Jahr; die jüngste Frau 16 J.; der älteste Mann 71 J.; die älteste Frau 65 J.; die verheiratheten Männer hatten zusammen ein Lebens-Alter von 3924 J.; die Frauen 3686 J.; das Durchschnittsalter betrug bei Männern 29 J.; bei Frauen 27 J. Von den Verheiratheten waren schreibensunkundig 16 Männer, 36 Frauen.

c. Sterbefälle. Es sind zestorben 581 Personen gegen 464 im Jahre 1876; männl. 329; weibl. 252; evang. 308; kath. 232; mos. 30; altluth. 8; ref. 1; dissid. 1; unerklärter Religion.

Es starben ledig 112 excl. 292 Kinder bis zu 5 Jahr; verheirathet 125; verwittwet 51; separirt 1.

Es starben im		Es starben b. z.	
1. Lebensjahre:	186	40. Lebensjahre:	18
„ 2. „ „	64	„ 45. „ „	19
„ 3. „ „	23	„ 50. „ „	17
„ 4. „ „	10	„ 55. „ „	24
„ 5. „ „	9	„ 60. „ „	32
bis zum 10. „ „	16	„ 65. „ „	18
„ „ 15. „ „	8	„ 70. „ „	16
„ „ 20. „ „	14	„ 75. „ „	13
„ „ 25. „ „	22	„ 80. „ „	15
„ „ 30 „ „	26	„ 85. „ „	4
„ „ 35. „ „	25	„ 100. „ „	2

Das durchschnittliche Lebensalter betrug bei den vom 6.--100. J. verstorbenen 44 Jahre; der Tageszeit nach starben: Vorm. das ist von Mitternacht bis Mittag 310; Nachm. das ist von Mittag bis Mitternacht 271.

Die verschiedensten Todesursachen waren: a. Schwindsucht 59; b. Maser 50; c. Diarrhoe und Ruhr 30; d. Lungenschwindsucht 29; e. Unterleibstyphus 27; f. Schlagfluß 26; g. Wassersucht 19; verunglückt sind 15 Personen: erstickt 2; erschlagen 2; ertrunken 11. Selbstmörder 4: erschossen 1; erhängt 1; erträntt 2.

Nach den einzelnen Stadttheilen zerfallen die Todesfälle auf Altst. von 7680 Einwohnern 208 Personen; auf Neust. von 4085 Einw. 116 Pers.; auf Fischerei-Vorst. von 774 Einw. 33 Pers.; auf Bromb.-Vorst. von 1490 Einw. 53 Pers.; auf Culm.-Vorst. von 995 Einw. 40 Pers.; auf Jacobs-Vorst. von 856 Einw. 18 Pers.; auf Bahnhof und Bazarkämpe von 202 Einw. 6 Personen.

Außerdem starben noch: im städtischen Krankenhause 73 incl 50 Fremde; im Militärlazareth 12; in Hospitälern und im Diakonissenhause 8 incl. 2 Fremde; im Gefängnisse 4 incl. 2 Fremde; auf der Straße 5 incl. 2 Fremde; auf Kähnen 5 incl. 5 Fremde. Der Gesammt-Verlust der gestorbenen ortsangehörigen Civil-Personen beträgt 3% der Civil-Bevölkerung.

— **Bei der vorgestern** fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. Pr. Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 30,000 Mk. auf Nr. 29804 75366.

4 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 35420 49237 62262 64179.

6 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 12219 13113 23440 32564 56638 89329.

39 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 2 7007 10398 10803 16375 20818 22845 26415 28117 28842 29520 37401 39065 45127 45488 52871 54600 54934 55217 57768 58218 59093 61006 64982 65355 65548 66312 72907 77920 78867 81933 83932 84442 84687 90689 91449 92704 94509 94923.

53 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 4988 5026 5678 6705 9106 9592 11031 14461 15039 15500 15842 19674 23973 25984 28103 28837 29373 30675 32953 33486 34958 35259 36363 42261 43871 43974 45142 48458 50813 54925 59010 59610 61223 62229 64533 64851 65417 68486 71702 73125 75530 77170 78436 79316 85252 87810 88963 89781 90718 92513 92958 94317 91380.

69 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 526 3860 5536 6313 7323 8480 9094 9222 10350 12386 12721 14079 14131 14793 17493 17880 18154 18965 19901 22071 23003 24900 25409 26942 27549 28769 28770 31428 35540 38187 39424 42002 46153 46694 47900 48405 51647 52789 53839 54359 54997 55943 58389 58934 59443 61346 61487 62026 62587 63007 67104 70072 71282 73288 74682 76284 76973 77078 79171 79382 80710 81842 83015 85715 87358 89174 90644 91437 92637.

— **Die Außercourssetzung der Sechstel-Thalerstücke,** die schon wiederholt in Aussicht gestellt war, wird nunmehr wirklich erfolgen. Dem Bundesrathe ist soeben der Entwurf einer hierauf bezüglichen Verordnung zugegangen, deren Publikation in nächster Zeit erfolgen soll, da die formelle Einziehung bereits mit dem Monat März ihren Anfang nehmen und möglichst innerhalb dreier Monate beendet sein soll.

— **Einem Knaben** wurde gestern eine Quantität Lammwolle abgenommen, welche derselbe unter einem Pallisadenstapel gefunden haben will. Der etwaige Eigenthümer kann dieselbe beim Herrn Polizeicommissar recognosciren.

— **Verhaftet:** vorgestern, 7, gestern 8 Personen wegen Vagabundirens und Bettelns.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 18. Februar. — Lissack und Wolff. —

Wetter: trübe.
Weizen: eher fester.
bunt und hellbunt 188—195 Mk.
weiß und hochbunt 200—206 Mk.
Roggen matter:
inländischer 125—128 Mk.
polnischer 122—126 Mk.
Gerste flau, inländisch 140—152 Mk
mittel geringe 120—135 Mk.
Futterwaare 108—117 Mk.
Hafer unverändert 110—130 Mk.
Erbsen do. 120—140 Mk.
Rübkuchen 7—8,50 Mk.

Breslau, den 16. Februar. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,00—19,80—20,80 — — — Mk, gelber 16,40—17,40—19,60 — Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,00—13,00—13,80 Mk galiz. 11,20—12,20—13,20 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,60—12,20—13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,60 Mk per 100 Kilo. — Winterraps 31,00—27,75—26,75 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,75—25,75 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,50 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 Mk per 50 Kilo.

Berlin, den 16. Februar. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,70 bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	105,00 B.
do. do. do 1876 4%	96,00 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	96,00 bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,75 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,75 B.
do. do. 4%	95,25 bz.
do. do. 4½%	102,00 bz.G
Pommersche do. 3½%	83,75 bz.
do. do. 4%	95,00 bz.
do. do. 4½%	101,90 G.
Posensche neue do. 4%	94,50 G.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,20 bz.
do. do. 4%	96,00 bzB.
do. do. 4½%	101,50 bzB.
do. do. II. Serie 5%	104,90 bz.
do. do. 4½%	— — —
do. Neulandsch. I. 4%	— — —
do. do. II. 4%	93,20 bz.
do. do. I. 4½%	— — —
do. do. II. 4½%	101,20 bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,50 G.
Posensche do. 4%	95,50 bz.
Preußische do. 4%	95,50 B.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns — — — — — 20 Frcs Stück 16,20 bz. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,10 B. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 18. Februar 1878.

		16./2.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	222	219—20
Warschau 8 Tage	221—75	219
Poln. Pfandbr. 5%	71—40	66—70
Poln. Liquidationsbriefe	59—70	59—20
Westpreuss. Pfandbriefe	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—50
Posener do. neue 4%	94—70	94—50
Oestr. Banknoten	171—40	171—20
Disconto Command. Anth.	120	119
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	206
Mai-Juni	205—50	207
Roggen:		
loco	145	145
Februar	146	146
April-Mai.	145—50	146—50
Mai-Juni	144—50	145—50
Rüböl.		
April-Mai	68—90	68—70
Mai-Juui	69	68—80
Spiritus.		
loco	52	51—80
Februar	51—40	51—50
April-Mai	53—80	52—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 18. Februar.

Wasserstand der Weichsel gestern 4 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand der Weichsel heute 4 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten Sitzung.
Mittwoch, den 20. Februar 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Erledigung des Schulkassenetats nebst dazu eingegangenen Spezialanträgen. 2. Neue Geschäftsordnung. 3. Inventar des Krankenhauses. 4. Abschluß der Brückenkasse pro 31. December 1877. 5. Submission auf die Papierlieferung pro 1. April 1878/79. 6. Uebergabeverhandlung bezüglich der Amtswohnung des Rectors der Knabenschulen. 7. Submission auf die Drucksachenlieferung pro 1. April 1878/79. 8. Desgleichen auf die Miethsübernahme der sogenannten Gewerbehalle im Rathhause auf 3 Jahre vom 1. April 1878 ab. 9. Entschädigung an Herrn R. Tilk für den weitergeführten und hergestellten Abzugskanal am Jacobsthore. 10. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat November. 11. Beantwortung der Notaten zur Rechnung der Gasanstaltskasse 1873/75. 12. Uebersicht der Sparkassengeschäfts-Resultate im Jahre 1877. 13. Desgleichen von dem Vermögensstande der städt: Feuersozietät für das Jahr 1877.

Thorn, den 17. Februar 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß am
Dienstag, den 19. Februar
Vorm. 10 Uhr
an dem Begräbnißplatz bei Weißhof Kiefernholz auf dem Stamme verkauft wird.

Thorn, den 18. Februar 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Hausbesitzern der hiesigen Vorstädte werden in diesen Tagen die Formulare zu der, Behufs Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung vorgeschriebenen Gebäudebeschreibungen eingehändigt werden.

Mit Bezug auf unsere in Nr. 20 der Thorner Zeitungen abgedruckte Bekanntmachung vom 10. Januar cr. und unter Hinweisung auf die auf dem Titelblatte des Formulars abgedruckten Bestimmungen, fordern wir die Hausbesitzer auf die Gebäudebeschreibungen vorschriftsmäßig anzufertigen und **bis zum 25. d. Mts zur Vermeidung der kostenpflichtigen Abholung in unserer Calculatur** abzugeben.

Thorn, den 16 Februar 1878.
Der Magistrat.

Dienstag, den 19. Februar
Abends 6 Uhr.
in der Aula des Gymnasiums
öffentliche Sitzung
des Copernicus-Vereins
für Wissenschaft u. Kunst.

Tagesordnung. 1. Erstattung des Jahresberichts. 2. Festvortrag: **Ein Gang durch Olympia.** (Herr Kreisgerichts-Rath Dr. **Meissner.**)

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 19. Februar bei
Hildebraudt
Vereins-Abend.
Der Vorstand.

Gesellige Vereinigung.

Mittwoch, den 20. d. Mts. **musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung** präcise 8 Uhr für die Mitglieder und deren Damen. Anmeldungen der s. Z. Eingeladenen nimmt der Unterzeichnete bis zum 19. d. entgegen.

Das Vergnügungs-Comitee
J. A.
Leopold Neumann.

Ausverkauf.

Passage Nro. 3.

Die zur **A. J. Dekuczynski**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände bestehend in Woll-, Leder-, Glas- und Marmor-Sachen, Strickwolle, Bijouterien und anderen Kurzwaaren sollen schleunigst ausverkauft werden

F Gerbis,
Verwalter der Masse

Gersten-Futtermehl
bei **Carl Spiller.**

Elegante Maskengarderobe
zu verleihen durch
C. F. Holtzmann,
Gr. Gerberstraße 287.

— Feste Preise. —

O, wie billig! O, wie billig!

Noch nie dagewesen!

Großer Berliner General-Ausverkauf.

Mehrere große Parthien Waare aus Concurs-Massen

sollen und müssen zur Hälfte der Taxpreise so schnell als möglich

gänzlich ausverkauft

werden. Wohl nie wird ein derartig billiger Ausverkauf wieder stattfinden. Es komme daher ein Jeder sich selbst davon überzeugen, um zu **Sehen, Hören** und **Staunen**

Es sollen und müssen verkauft werden:

Artikel	Preis	Artikel	Preis
An beste Piqué Cattune	à Elle von 25 Pf. an.	An Kleiderzeuge	à Elle von 20 Pf. an
An feinste Cattune	„ „ 18 „	An Moiree	„ „ 45 „
An Bettstout	„ „ 25 „	An 8/4 schweren Cachemir	„ „ 90 „
An Bezüge	„ „ 25 „	An 8/4 Schotten	„ „ 60 „
An Dowlas	„ „ 20 „	An Prima Warps	„ „ 25 „
An Leinewand	„ „ 30 „	An Gardinen	„ „ 25 „
An Handtücher	„ „ 15 „	An weiße Taschentücher	à Stück „ 10 „
An Waffeldecken	à Stück „ 50 „	An große Battist	„ „ 25 „
An Cachenez	„ „ 25 „	An Cachemir-Shawls	„ „ 10 „
		An Shirting	„ 15 „

Seidene Ripse und Cachemirs sonst 5 Mark, jetzt 2 Mark 50 Pf. — Tuche und Buckskins, wollene Hemden, Tücher, Cachenez, Hosenzeuge, Bettdecken u. s. w.

Der Verwalter.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich in Hemplers Hôtel, Zimmer Nr. 2.

Der Verkauf dauert nur kurze Zeit.

Gegen kalte Füße

sind die
Waldwoll-Einlegesohlen,
gegen Erkältung überhaupt die
Lairitz'schen Waldwoll-Unterkleider, Leibbinden etc.
vortreffliche Schutzmittel und gegen
Rheumatismus und Gicht
bieten die
Waldwoll-Watte, das **Waldwoll-Oel**
die sicherste Hülfe. — Die Lairitz'schen Waldwoll-Erzeugnisse sind nunmehr
ein viertel Jahrhundert
bekannt und bewährt und befindet sich Alleinverkauf für Thorn bei
D. Sternberg.

Hamelnsche Anzeigen
zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.
Herausgeber Consul a. D. und Senator Aug. Schläger.

Der Jahrgang des Blattes kostet 4 Mk excl. Bringerlohn. (Nr. 1749 des Zeitungs-Catalogs.) Insertionsgebühren 10 ₰ die Corpuszeile. Erscheinen Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.

Dies Blatt, gegründet 1823, fährt fort, als alleinige Aufgabe die Verbreitung und Befestigung freiheitlicher Grundsätze in alle Schichten unseres Volkes zu bringen, ist vollständig unabhängig, unpartheiisch und hier am Meisten verbreitet, so daß Inserate durchschlagenden Erfolg erzielen. Raum findet alles Gemeinnützige, kurze politische Umschau, Lokale- und Gemeindeangelegenheiten. Kirchliche Anschauungen der verschiedenen Richtungen, kurz alles, was ein Lokalblatt bringen muß. Mitarbeiter sind willkommen.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

*gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

***Verlag des Bibliographischen Instituts** in Leipzig.*

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Krankenzimmer u. Wohnräume

auf gesundheitsgefährliche, zu trockene oder zufeuchte Luft beständig zu controliren, ist das

Klinkerfues'sche
Patent-Hygrometer

des einzig brauchbare und zuverlässige Instrument. Der strengen Wissenschaft genügend, dem Laien verständlich, zeigt es die rel. Feuchtigkeit der Luft direct in Procenten und giebt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Wetters der nächsten Zeit. Diesbezügl. Anerk. u. illustr. Prospecte zu Diensten. Preise 15 bis 40 Mark je nach Größe u. Ausstatt. Depots in allen größeren Städten.

Berlin: Otto Clement, Holzgartenstraße.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik meteorologischer Instrumente.
Unter pers. Leitung des Prof. Klinkerfues.

Schmackhaftes türk. Pflaumenmus offerirt **Carl Spiller.**

Feinste Dillgurken
empfiehlt M. H. Olszewski.

Magdeb. Sauerkohl
pr. Pfd. 10 Pf. bei **Carl Spiller.**

1 photogr. Atelier
Weiße Straße 67.

neu, comfortable, mit Zubehör ist in Folge Sterbefalles p. sofort od. 1. Apr. z. verm., p. 1, Apr. a. Wunsch. auch Wohnung hierzu. Näheres bei Louis Lewin, Weiße Straße 67.

Bier	Fl.
Braunsberger	22 Fl.
Kulmbacher	16 „
Pilsener	14 „
Doppel Graetzer	30 „
Thorner Lagerbier	30 „
Engl. Porter	9 „
Pale Ale	7 „

für je 3 Mk, offerirt in feiner Waare
B. Zeidler.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu!
Humoristisch!
Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.



Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"

Der Kneipabend.
Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8° eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Meine in nächster Nähe des bereits im Bau begriffenen Festungs-Forts I. neu eingerichtete
Krugwirthschaft,
wozu 16 Morgen Acker und Wiese gehören, bin ich Willens von sogleich oder vom 1. April zu verpachten oder zu verkaufen.
C. Pietrykowski, Thorn,
Culmerstraße 320

Teltower Rübchen
empfiehlt **Carl Spiller.**

Ein **anständiges Mädchen** in mittleren Jahren, sucht Stellung vom 1. April zur Hülfe der Hausfrau auf dem Lande. Auf Honorar wird weniger gesehen, als auf gute Behandlung.
Zu erfragen in der Exp. dieser Ztg.

Ein **Kochlehrling** kann sich melden **Hotel Sanssouci.**

Der **Uhrmacherladen** Altstädtischer Markt 289. ist vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **S. Simon.**

Einen **Uhrmacherlehrling** sucht **G. Willimtzig.**

Einen kautionsfähigen **Hôteldiener** weist nach das Vermittelungs-Bureau von
J. Makowski.

Eine Familienwohnung, Breitestraße, ist Umzugs halber sofort, oder per 1. April d. J. billigst abzugeben. Näheres bei B. Rogalinski Brückenstr. 38.

Heute starb in Wytrembowitz plötzlich am Schlagfluß, Herr
Rudolph Gerlowki.
Ostaszewo, 17. Februar 1878.
H. Wegner.

Gute Stettiner-Aepfel
sind zu jeder Zeit zu haben bei
Kilkowski Butterstraße 143.

Im Saale des **Artushof.**
Nur 2 Vorstellungen
Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. Februar
Mr. Robi's
Brillant-Soirèen.
Plastische Darstellungen von physikalischen Kunstwerken, Meisterwerke der Malerei und Mechanik, Geister- und Gespensterscenen aus dem Reiche der Fata Morgana, Feen-Fontaine, Licht- und Farbeneffekte.
Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreise:
1. Platz 1 Mk, 2. Platz 60 ₰.
Billets zu Tagespreisen 1. Platz 80 ₰ 2. Platz 50 ₰ sind von 2 bis 6 Uhr im **Artushof** zu haben.

Tüchtige Landmädchen
finden Stellung durch das Vermittelungs-Comtoir von
J. Makowski

Breitestraße 454. 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. vom 1. April zu verm.
Gr. u. mittlere Wohn. Hlegeistr. 172.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet in der 1. Etage ist vom 1. März d. J. zu vermiethen bei
S Hirschfeld.

Bäckerstraße 244 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **Sztuczko.**

Eine Fam.-Wohn. von 2 Zimmern, Kabinet, Küche vom 1. April zu vermiethen Neustadt 91, 3 Tr.

Ein Hausflurladen in der Breitestr. ist zu vermiethen. **F. Duschinska.**

Vom 1. März ist ein möbl. Zimmer mit Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. bei **O. Wolny.**

Eine Stube nebst Küche zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 123; zu erfragen daselbst bei Frau Kindermann.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Tuchmacherstraße 179.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 19. Februar. Vorstellung zu ermäßigten Preisen für die Mitglieder des Handwerkervereins. **„Die Zauberflöte".** Große Oper in 5 Akten von Mozart.

Die Direktion.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 10. bis incl. 16. Februar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Isidor S. des Kfms. H. Wittkowski. 2. Wladislaw S. des Schiffsgeh. V. Mackiewicz. 3. Constantia T. des Arb. Joh. Bruck. 4. Anton S. des Arb. T. Kaminski. 5. Paul Joseph S. des Steins. F. Schneider. 6. Franziska Maria T. desselbigen. 7. Clara Maria unehl. 8. Georg Gustav Robert S. des Kfms. G. Moszeik. 9. Sara T. des Handelsmann J. Süßmann. 10. Rieke T. des Handelsmann J. Reich. 11. Chaje T. des Commis. S. Waldmann. 12. Louise Laura T. des Polizeis. T. Busse.

b. als gestorben:

1. ein todtgeb. Kind weibl. Geschl. des Maurerges. E. Hirsch. 2. Alwin Emil S. des Fleischerm. Emil Tonn 7 M. alt. 3. unverehl. M. Breyer 21 J. 9 M. alt. 4. Sara T. des Handelsm. J. Süßmann 1. T. alt. 5. Clara T. des Arb. J. Ludwikowski 8 M. alt. 6. 2 todtgeb. Kinder männl. Geschl. des Arb. M. Grönke 7. Sophie Leocadia T. des Stellmach. S. Herrmann 7 M. alt. 8. Bernhard Franz S. des Zimmerges. F. Piatkowski 2 J. 9 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmach. C. Schubert zu Staedte u. R. Hudasch zu Krogullno. 2. Tischlerges. F. J. A. Kraski u. J. Boradowska beide zu Thorn (Altst.) 3. Knecht M. Ziwicki zu Nakel u. R. Hendrich zu Schulzen. 4. Arb. u. Reserv. des 8. Pom.-Inf.-Rgts. Nro. 61 A. C. W. Bölz u. W. J. F. Popp beide zu Boltenhagen. 5. Arb. E. F. O. Lehmann u. F. Julkowska beide zu Nowawes. 6. Polizei-Serg. C. E. H. Rockel u. A. M. H. Ribowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Klempnermeister R. C. Köhler zu Berlin u. C. L. Aßwald zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.